Nr. 6 **Zweites Blatt** **167. Jahrgang** **Montag, 8. Januar 1917**

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrunddruck und Verlag:
Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei.
R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei:
Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: ☎ 51,
Schriftleitung: ☎ 112.
Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Russischer Vorstoß aus dem Brückenkopf Riga.

Mitau, 5. Januar 1917.

Schon Anfang Dezember hatte zwischen Dünaburg und Narocz-See das russische Artilleriefeuer plötzlich bedeutend zugenommen. Zehn Tage später setzte eine neue Kanonade ein, die auch am folgenden Tage, am 22., längs der Düna anhielt. Der Vorstoß zweier russischer Kompagnien südöstlich von Riga wurde abgewiesen. Inzwischen setzte nach dem Jahreswechsel stärkere Kälte ein, die Düna fror zu, und unsererseits drangen Kompagnien des oldenburgischen Reserve-Regiments über das Eis der Düna und entrissen im schneidigen Unternehmen den Russen eine Insel im Strom nordwestlich Dünaburg. In der Nacht vom 4. zum 5. setzte die russische Artillerie längs der ganzen Nordfront bis Dünaburg ein, und heftige Infanteriestöße suchten die Insel den tapferen Oldenburgern zu entreißen.

Gleichzeitig brach aus dem ganzen Rigaer Brückenkopf, der sich vom Rigaer Meerbusen bis Düna erstreckt, ein mit starken Kräften geführter Angriff über das vereiste Gelände vor; die Russen hatten wohl gehofft, daß die deutsche Wachsamkeit gerade zur Zeit des russischen Weihnachtens keinen Angriff erwarten würde, vielleicht wollte man zum 6. Januar auch Kurlands Hauptstadt, Mitau, dem Zaren als Weihnachtsgeschenk bieten, vielleicht auch mit kühnem Handstreich die niedergeschlagene Stimmung der russischen Armee und des Volkes heben, die gerade zu Weihnachten wegen des abgelehnten Friedensangebotes sehr zunahm, genug, bei starkem Schneegestöber, das dem deutschen Verteidiger jede Sicht nahm, gingen starke russische Sturmkolonnen an mehreren Stellen des 100 Kilometer langen Frontteils vor.

Besonders schwer war der Vorstoß zwischen der Straße Riga—Mitau und der Aa, aber auch an anderen Stellen der Front, dem Brückenkopf von Dünhof, dem durch die Juli-Schlacht bekannten Gelände von Kekkau, sowie nahe der Küste westlich von Schlok kam es zu Kämpfen. Trotzdem der russische Angreifer an mehreren Stellen erheblich überlegen war und jede Gunst des Wetters für sich hatte, wurde die Stellung tapfer behauptet. Mit dem Handstreich auf Mitau war es nichts, auf dem alten deutschen Ordensboden bewährten sich wieder hamburgische, hannoveranische und pommersche Truppen. Ueber Einzelheiten ist noch nichts zu sagen, der Kampf ist noch im Gange. Vom stillen, verschneiten Marktplatz in Mitau hört man das ferne Geschützgrollen durch die Nacht. Der Hauptplan der Russen, durch überraschenden Vorstoß unsere Linien zu überrennen, ist aber jedenfalls gescheitert.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 8. Januar 1917

** **Amtliche Personalnachrichten.** Das Ehrenzeichen für Mitglieder freiwilliger Feuerwehren wurde vom Großherzog verliehen an Andreas Schmitt zu Finthen.

** **Die Weihnachtsfürsorge des Roten Kreuzes für unsere Feldgrauen.** Auch diesmal hat das Rote Kreuz eine rege Tätigkeit entfaltet, um sowohl die Truppen im Felde als auch die Verwundeten in den Lazaretten mit Liebesgaben zu erfreuen. Für den Bezirk des 18. Korps wie im Einvernehmen mit dem stellvertretenden Generalkommando Vorsorge getroffen, daß alle im Friedensbereich des Korps aufgestellten Formationen mit Liebesgaben bedacht wurden. Sämtliche Rote-Kreuz-Vereine im Korpsbezirk haben dabei mitgewirkt. Auf den Kreis Gießen entfiel die Lieferung von 20 Kisten, deren jede die Geschenke für eine Kompagnie enthielt. Die Verteilung innerhalb des Kreises geschah in der Weise, daß das Kreiskomitee für Rotes Kreuz und Kriegshilfe und die zu gemeinsamer Kriegstätigkeit verbundenen Gießener Zweigvereine vom Roten Kreuz und vom Alice-Frauen-Verein je 10 Kisten übernahmen. Bei der Auswahl der Geschenke mußte natürlich die derzeitige Marktlage berücksichtigt werden. Die Kisten enthielten aber trotzdem Dinge, die das Soldatenherz erfreuen. Der Wert der einzelnen Kiste betrug 520 Mark. Besonders erfreulich war es, daß der größte Teil der von dem städtischen Roten Kreuz gelieferten Kisten an Kompagnien des Regiments „Kaiser Wilhelm" gelangten, und in hier eingelangten Dankesbriefen ist gesagt, daß unsere 116er sich besonders darüber gefreut haben, daß sie gerade Geschenke aus ihrer Garnisonstadt erhielten. Das Verbringen der Weihnachtsliebesgaben an die Front erfolgte durch Beauftragte des Roten Kreuzes, an der auch der stellvertretende Vorsitzende des Gießener Zweigvereins beteiligt war. Er führte die Gaben den Landwehr- und Reserve-Infanterie-Regimentern 116 zu. Die Verwundeten in den hiesigen Lazaretten wurden ebenfalls reichlich bedacht. Den einzelnen Lazaretten wurden zur Veranstaltung der Weihnachtsfeier 1500 Mark überwiesen, wozu noch eine Spende des Hessischen Landesvereins in Höhe von 1743 Mark kam. Außerdem erhielten die Lazarette zur Weihnachtsbescherung noch Geschenkgegenstände, bestehend in Zigarren, Zigaretten, Tabak und Pfeifen, Hosenträgern, Büchern, Taschentüchern usw. Der Wert der ins Feld geschickten und der den hiesigen Verwundeten zugewiesenen Geschenkgegenstände beträgt rund 8500 Mark, so daß insgesamt etwa 10 000 Mark aufgewendet wurden. Alle Gegenstände wurden aus hiesigen Geschäften bezogen.

= **Die Volksspende für die deutschen Gefangenen.** Der Gedanke, die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes zu einer einheitlichen großen Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zusammenzufassen, hat sich als überaus fruchtbar erwiesen. Durch die Sammlungen zugunsten dieser Volksspende sind im ganzen Deutschen Reich mehr als 16 Millionen Mark aufgebracht worden! Fürwahr ein glänzendes Ergebnis! Von diesem Gesamtbetrag des Sammelergebnisses wurden drei Viertel mit rund 12,5 Millionen dem Hauptarbeitsausschuß der Volksspende in Berlin zur Verfügung gestellt, um diesen in die Lage zu setzen, die Unterstützung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im feindlichen Auslande auf einer einheitlichen und großzügigen Grundlage in die Wege zu leiten. Das ist auch inzwischen bereits geschehen. Insbesondere sind auch schon zum vergangenen Weihnachtsfeste an die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen rechtzeitig reiche Gaben verschickt worden. Der nicht an den Hauptarbeitsausschuß der Volksspende in Berlin abgeführte Teil des Sammelergebnisses wurde den Landesvereinen vom Roten Kreuz und den sonstigen in Betracht kommenden örtlichen Stellen zur eigenen und unmittelbaren Verwendung überlassen. In Hessen hat die Sammlung zugunsten der Volksspende, wie bekannt, im Monat Juli 1916 unter dem besonderen Schutz Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin stattgefunden. Es gingen in Hessen im ganzen 277 580,33 Mark ein. Ein überraschend gutes Ergebnis, namentlich wenn berücksichtigt wird, welche große Anforderungen bisher schon unausgesetzt an die hessische Opferwilligkeit gestellt worden sind und daß in Hessen namentlich erst im Oktober 1915 zugunsten der deutschen Kriegsgefangenen eine Sammlung mit einem Ergebnis von 148 506,57 Mark stattgefunden hatte! Nach Abzug entstandener Ausgaben verblieb ein Reinertrag von 274 950,67 Mark. Von dieser Summe sind auf Grund eines getroffenen Abkommens drei Viertel gleich 206 213 Mark an den Hauptarbeitsausschuß der „Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Berlin" abgeliefert worden, während der verbliebene Restbetrag von 68 737,67 Mark an die im Großherzogtum bestehenden sieben Bezirksausschüsse für vermißte und kriegsgefangene Deutsche zur eigenen und unmittelbaren Verwendung für Unterstützungszwecke verteilt worden ist. Hiernach kann auch die Hessische Bevölkerung sich rühmen, durch ihre nie erlahmende Opferfreudigkeit erheblich zu der großen und edlen Sache beigetragen zu haben. Jeder Einzelne möge den Dank für seine Gabe in dem Bewußtsein finden, auch zu seinem Teile und nach seinen Kräften zur Erleichterung des Loses unserer deutschen Brüder in der Gefangenschaft beigetragen zu haben.

Landkreis Gießen.

ʒ **Steinheim b. Hungen,** 7. Jan. In einem Feldlazarett starb an seiner schweren Verwundung der Unteroffizier Wilhelm Koch, 8. Komp. Res.-Inf.-Rgt. 80. Zu Kriegsbeginn als Ersatz-Reservist eingezogen, war er befördert worden. Eine Witwe mit drei unmündigen Kindern trauern um den Gefallenen.

* **Utphe,** 5. Jan. Der Kriegsfreiwillige Gefreiter Ludwig Wetterhahn, der dem Infanterie-Regiment Nr. 116 zugeteilt ist, wurde zum Unteroffizier befördert. Vor einiger Zeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Kreis Büdingen.

Hain-Gründau, 7. Jan. Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Karl Gleiß im Landsturm-Inf.-Bat. Friedberg.

. r. **Hirzenhain,** 8. Jan. Gestern wurde der auf dem Felde der Ehre gefallene und in seine Heimat geholte Sohn des Bürgermeisters Seum unter militärischen Ehren auf dem heimatlichen Friedhof beigesetzt. Musketier Seum war im August des verflossenen Jahres vor Verdun gefallen.

Rohden, 7. Jan. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Kanonier Wilhelm Kirchhof in der 3. Garde-Landwehr-Fußartillerie-Batterie.

Nidda, 7. Jan. Das Eiserne Kreuz erhielt der Sanitäts-Feldwebel Döpfer, die Hessische Tapferkeitsmedaille der Musketier Rühl.

Orleshausen, 7. Jan. Das Eiserne Kreuz erhielt der Musketier Friedrich Heck.

Kreis Lauterbach.

z. **Heisters,** 6. Jan. Der Landwirt Kaspar Schneider erhielt dieser Tage die Nachricht, daß sein Sohn Karl, welcher im 81. Inf.-Rgt. diente, in den Kämpfen bei Verdun seit dem 12. Dezember vermißt würde.

z. **Ilbeshausen,** 6. Januar. Aus unsrer etwas über 700 Einwohner zählenden Gemeinde wurden bis zum Jahresschluß ca. 170 Mann einberufen. Gefallen fürs Vaterland sind bis jetzt Heinrich Greb I, Heinrich Müller, Heinrich Löffler, Heinrich Luft, Otto Löffler, Heinrich Löffler, August Löffler, Heinrich Greb, Wilhelm Möning, Emil Eschenröder, Emil Georg, Friedrich Georg, Karl Werner. Vermißt werden: Heinrich Kern, Otto Rasch, Karl Oechler, August Müller, Heinr. Löffler. In russischer Gefangenschaft befinden sich H. Dörberg und H. Luft. In französischer Gefangenschaft H. Weitzel. In englischer Gefangenschaft Otto Ochs. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden bisher ausgezeichnet: P. Luft, Heinr. Gutermuth, Karl Gutermuth, Otto Gutermuth, Otto Georg, Otto Ochs, Heinr. Gabriel, Otto Gabriel, Andr. Ruhl, Emil Ruhl, Ludwig Ochs und Johannes Schäfer. Die Hess. Tapferkeitsmedaille erhielten: R. Gutermuth, H. Löffler, E. Eschenröder, O. Luft und P. Luft.

z. **Metzloos-Gehag,** 6. Jan. Vor einigen Tagen erhielten die Eltern des Heinrich Dietz die Nachricht, daß ihr einziger Sohn Heinrich, vom 80. Inf.-Regt., bei Verdun gefallen sei.

Kreis Schotten.

Schotten, 7. Jan. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielten der Landsturmmann Gerbig, der Landsturmmann Karl Schlörb im Res.-Inf.-Rgt. 116 und der Unteroffizier Dambmann im Inf.-Rgt. 87. — Auf dem Lehrerheim „Vogelsberg" fanden über Weihnachten sechs heimatlose Feldgraue freundliche Aufnahme und kostenfreie Bewirtung.

Eichelsachsen, 7. Jan. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Musketier Schütz im Res.-Inf.-Rgt. 253.

Hessen-Nassau.

X **Hanau,** 7. Jan. Zigeuner Hermann Ebender, der bekanntlich die am 15. Februar 1912 erfolgte Ermordung des Kgl. Försters Romanus aus Rieftig eingestanden hat, ist jetzt vom Fuldaer Amtsgerichtsgefängnis in das Hanauer Landgerichtsgefängnis überführt worden. Er wird sich mit seinen beiden Brüdern Ernst und Wilhelm wegen der Ermordung des Försters und wegen der Beteiligung an dem Angriff auf den Gendarmen van Bürk aus Fulda voraussichtlich auf der Februartagung des Hanauer Schwurgerichts zu verantworten haben.

|| **Marburg,** 6. Jan. Im großen Saale des Gasthauses Pfeiffer tagte vorgestern eine von etwa 150 Landwirten besuchte Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Marburg, in der u. a. der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer, Oekonomierat Dr. Stänly-Cassel einen lehrreichen Vortrag über die Warenumsatzsteuer und die sonstigen Kriegssteuern hielt. Als beste Grundlage für die richtige Berechnung der Steuern empfahl er, in jedem landwirtschaftlichen Betrieb die Einnahmen und Ausgaben genau zu buchen. Bei der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß durch den Raubbau der landwirtschaftliche Grund und Boden wertloser geworden sei. Die jetzt für Güter bezahlten hohen Preise seien auf die notwendige Anlegung des Kapitals zurückzuführen, sie seien deshalb nicht maßgebend. Als Vertreter für die Generalversammlung der Landwirtschaftskammer wurden folgende Herren gewählt: Neumeyr-Bürgeln, Erb-Schönstadt, Becker-Fronhausen, Rauch-Holzhausen, Weiershäuser-Wehrshausen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

Jan. 1917		Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Grad der Bewölkung	Wetter
7.	2[h]	—	2,4	4,4	81	—	—	10	Bed. Himmel
7.	9[h]	—	0,9	4,3	88	—	—	9	Bew. "
8.	7[h]	—	—0,0	4,6	100	—	—	10	Schneefall

Höchste Temperatur am 6. bis 7. Jan. 1917 = 3,1° C.
Niedrigste " " 6. " 7. " 1917 = 0,1° C.
Niederschlag 0,0 mm.

David d'Angers bei Goethe.

David d'Angers' Kolossalbüste nach Goethes Kopf gehört zu den bekanntesten Darstellungen des Dichters aus dessen späterer Lebenszeit und hat durch den kühnen Versuch, Goethes Züge plastisch zu monumentalisieren, immer besonderen Anteil erweckt und einen eigenen Reiz ausgeübt. Wenn das Kunstwerk bezeugt, daß David d'Angers kein gewöhnlicher Mann war, so wird dies durch die Erinnerungen an den Künstler bestätigt, und sein Besuch bei dem Olympier in Weimar gehört in der Tat zu den interessantesten Episoden der letzten Lebensjahre des Dichters. Der verstorbene weimarische Oberbibliothekar Paul v. Bojanowski hat über diesen Besuch einen gediegenen und fesselnden Aufsatz verfaßt, der jetzt im neuen Hefte der bei Gebrüder Paetel in Berlin erscheinenden „Deutschen Rundschau" aus seinem Nachlasse veröffentlicht wird. David d'Angers war eine idealistisch gestimmte Künstlerseele voll glühender Verehrung für den Genius, dem er auch jenseits der Grenzen Frankreichs seine Huldigung darzubringen wünschte. Er sehnte sich danach, seine Kunst an den großen Männern der Zeit zu versuchen. Sein glühender Wunsch, Byron zu meißeln, wie er in leidenschaftlicher Bewegung auf dem Lido einhersprengte, wurde durch den Tod des Dichters vereitelt. Walter Scott lehnte seinen Antrag 1828 kühl ab; aber im Juli 1829 stürmte er in das Zimmer seines Freundes: „Du kennst meinen Kultus für die großen Männer; ich will die Züge Eines studieren und betrachten — Goethe; auf nach Weimar! . . . Ich muß seinen Kopf haben, und sollte es den meinigen kosten." Im August 1829 machte er sich dann mit seinem Freunde, einem jungen französischen Dichterling namens Viktor Pavie, auf die Reise, um freilich bei dem stets zurückhaltenden Goethe trotz seiner gut und wohlwollend aufgenommenen Empfehlungsschreiben zunächst eine recht kühle Aufnahme zu finden. Goethe ließ es fürs erste dahingestellt, ob er Davids Wunsch bewilligen und ihm sitzen würde. Das brachte den heißblütigen Franzosen in die allergrößte Erregung. Als er dahin beschieden worden war, er möge die endgültige Entscheidung am Mittag des nächsten Tages erwarten, da explodierte er: „Eine verlorene Schlacht, wir müssen zurück. Das ist ein Quängler, ein eingebildeter Mensch; wer weiß, welche Mücke ihn gestochen hat . . . Du kennst mich: auf Knien vor dem Genie, unbeugsam vor der Macht. Diese Hofdichter, große oder kleine, überall sind sie dieselben. Ist er denn so groß, wie man ihn macht?" Und als echter Franzose begann David d'Angers die Werke des noch eben Vergötterten herabzuziehen und zu verkleinern. Aber die Sache nahm eine bessere Entwicklung, als David an diesem Abend zu hoffen wagen durfte: Goethe ließ sich durch die Empfehlungsschreiben Ampères und Cousins dazu bewegen, den Wunsch des Dichters zu erfüllen; Pavie und David wurden von ihm empfangen. Pavie, dessen Erinnerungen an diese Weimarer Tage wertvoll und anziehend sind, schnitt im Goethehause als Dichter nicht gerade günstig ab; seine Erzeugnisse wurden von Goethe mit vollständigem Stillschweigen beantwortet, und es ist durchaus erklärlich, wenn Pavie sich nach seinem eigenen Geständnisse von Goethe bedrückt und verwirrt fühlte. Ganz anders waren die Eindrücke, die der Bildhauer empfing. „Goethe," so hat er später erzählt, „liebte es, mich zu den Stunden aufzusuchen, wo ich ihn am wenigsten erwartete. Plötzlich sah ich die gewaltige Gestalt sich mir nähern, ohne das geringste Geräusch, er scheint zu gleiten, die Füße berühren kaum den Boden . . . Er macht niemals eine Geste, nur sein Gesicht kündet ausdrucksvoll, was in seiner Seele vorgeht. Seine leicht vortretende Unterlippe gewinnt einen besonderen Charakter, der noch verstärkt wird durch ein Augenzwinkern, wenn man von einem Manne spricht, der sich in irgend etwas geirrt hat . . . Man sagt, er sei schwer zugänglich und griesgrämlich. Das kommt wohl von der geringen Zurückhaltung seiner Besucher. Wenn er sich nicht verteidigte, würde man seine Zeit mißbrauchen. Wenn er lebhaft bewegt ist, zieht er sich in sein Arbeitszimmer zurück oder betrachtet seine Antiken. Das erfrische ihn, sagte er, und er erscheint wieder mit ruhigem Antlitz. Ich sah ihn zuweilen unter dem Druck eines plötzlichen Gedankens, der ihn zu bewegen schien. Er strich dann einige Male mit der Hand über die Stirn; die ganzen Augenbrauen verschwanden."

Die Sitzungen müssen sich interessant gestaltet haben. Während David zunächst auf einer Schiefertafel mit einem Holzspan in rotem Wachs des Dichters Züge nachbildete, waren die Polen Mickiewicz und Odyniec zugegen, und der blasse schwärmerische Mickiewicz improvisierte auf Wunsch des Künstlers in französischer Sprache sein Gedicht „Pharie". Später wohnten auch andere Personen den Sitzungen bei, wie Holtei, Quetelet, der Direktor der Sternwarte in Brüssel, Riemer und Hummel. David war auf das geschickteste bemüht, nach dem berühmten Rezepte Lionardo da Vinci's sein berühmtes Modell zu unterhalten, den Dichter zu interessieren und dadurch zu vertiefter Kenntnis seines Charakters und seines Geisteslebens zu gelangen. Bei den Sitzungen hat Goethe stets aufrecht stehend seine Stellung genommen, zur Frühstücksstunde trat Ottilie herein mit einer Flasche Rheinwein, Gläsern und einem Teller Biskuit, beidem sprach Goethe herzhaft zu. Die Unterhaltung erstreckte sich auf die mannigfaltigsten Gebiete, doch blieben natürlich Kunst und Dichtung die Hauptgegenstände. So wurde u. a. über die französischen Romantiker gesprochen, über die Goethe die bezeichnende Aeußerung tat: „Sie arbeiten nicht; ich habe so viele Entwürfe verbrannt und wollte den Werther nicht der Oeffentlichkeit übergeben. Erst einer meiner Freunde sagte mir: das muß gedruckt werden." Natürlich wurde auch Davids Absicht, eine Kolossalbüste von Goethe zu schaffen, erörtert. Darüber sagte Goethe: „Wenn die Bildhauer meinen, bei Arbeiten dieser Art die Einzelheiten weglassen zu können, so machen sie nur einen großen Kopf, der durch seine Ausdruckslosigkeit erschreckt, während sie durch die Wiedergabe aller Feinheiten, aller natürlichen Nüancen den Glauben erwecken können, daß das Modell in diesen übermenschlichen Größenverhältnissen wirklich gelebt hat." Das Ergebnis der Sitzungen war jedenfalls, daß Goethe für den französischen Künstler eine herzliche Neigung faßte. Nach Vollendung der Büste bat er ihn: „Schenken Sie uns noch einige Tage; ich bin alt, wir werden uns nicht mehr wiedersehen. Sie werden noch so viele Jahre in diesem Leben bleiben; es ist ein geringes Opfer, das ich von Ihnen erbitte." David blieb, er genoß mit dem Dichter noch manche interessante Stunde, und er ist seiner Verehrung für ihn Zeit seines Lebens treu geblieben.

Im Frühling des Jahres 1831 kam Davids kolossale Marmorbüste in Weimar an, wo sie am letzten Geburtstage, den Goethe erlebt hat, feierlich enthüllt wurde. Sie fand sehr verschiedene Beurteilung: in Paris wurde sie begeistert begrüßt, in Weimar gingen die Meinungen auseinander. Nach einer auf Goethes alten Diener Grosso zurückgehenden Legende soll der Dichter selbst, als er das Marmorwerk gesehen, einigemale sein übliches „Hem, Hem" ausgestoßen haben und dann mit seinem „kurios" davongegangen sein. Schon möglich, daß er sich so verhalten hat. Es stimmt dazu seine Aeußerung an Zelter, in der er Davids Werk alle Ehre widerfahren läßt, dann aber hinzufügt: „Ich verhalte mich ganz ruhig, denn ich habe in und mit dem kleinen Format schon genug zu tun, als daß ich begreifen könnte, wie sich eine doppelt und dreifach vergrößerte Form benehmen könnte."